

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint  
an allen Werthagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljähr. RM. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen wirt. Postanstalten  
und Bosen im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr wirtl. 10 L.  
ausserhalb desselben 10  
diesu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Spaltenzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Spaltenzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Kabat.  
Abonnements  
nach Ueberrückunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwald 'er Wildbad.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Nov. Am Bundesratsstisch die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und Nieberding, sowie der preussische Landwirtschaftsminister. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Der Gegenstand betr. die Errichtung von Stiftungen aus dem Vermögen, das dem Reiche aus dem Nachlass des Kaisers Müller zugefallen ist, wird in erster und zweiter Lesung erledigt. Es folgt die Beratung der Interpellation betr. Lebensmittel- und Kohlenpreise.

Staatsminister v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Scheidemann (Soz.) begründet die Interpellation. Durch die Krisis, die seit einem Jahr in allen Industriegebieten eingetreten sei, hätten zahllose kleine Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter zu leiden. Dazu trete die Verteuerung der Lebensmittel, deren durchschnittliche Preissteigerung seit den letzten 10 Jahren 33 1/2% betrage. Unleugbar bestiehe zur Zeit eine schwere Krisis. Die Bankkrise in Amerika und die Erhöhung des Reichsbankdiskontos seien Beweise dafür. Seit 30 Jahren sei ein solcher Zustand nicht dagewesen. Die Lebensmittelpreise seien in neuester Zeit wieder gewaltig gestiegen. Die Agrarpolitik sei mit der Grenzsperrung für Vieh und der Öffnung der Grenze für ausländische Arbeiter, die die Lohnverhältnisse drücken, geradezu verbrochen vorgegangen. Während der Einfuhrzoll ungeheuer hoch sei, werde wegen der Exportprämie das deutsche Getreide in großen Mengen nach Rußland ausgeführt. Dadurch werde die fortgesetzte Preissteigerung im Inlande bedingt. Der Redner wünscht die Aufhebung der schädlichen Bestimmungen bei der Vieheinfuhr, die Ermäßigung der Gebühren und die schnellste Suspendierung aller Zölle auf Lebensmittel, wenn die Regierung und der Reichstag die Interessen des Volkes wahren wollen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg fährt aus: Die Reichsverwaltung hat die Entwicklung der Getreidepreise aufmerksam verfolgt und beurteilt die Gesamtlage wesentlich unter folgenden Gesichtspunkten: Unsere Industrie stand in den letzten Jahren unter den Zeichen einer besondern Lebhaftigkeit und größten Anspannung, teilweise Ueberspannung. Die Arbeitskräfte reichten nicht für den vermehrten Bedarf der Industrie

aus; daher mußten ausländische Arbeiter herangezogen werden, nicht um die Löhne zu drücken, sondern um den Bedarf zu befriedigen. Infolgedessen stiegen die Löhne. Mit dieser Steigerung trat auch ein größerer Verbrauch von Lebensmitteln ein. Von diesen Verhältnissen hatte auch unsere Landwirtschaft insofern Vorteile, als sie ihre Kaufkraft wesentlich stärkte. Die Produktivität wurde leider behindert durch mangelnde Arbeitskräfte. Die Prosperität der deutschen Landwirtschaft wurde entschieden geschädigt. Durch diese Verhältnisse sind die Lebensmittel- und Getreidepreise wesentlich gestiegen. Dazu kommen noch internationale Faktoren. Die Weltkrisis ist keine befriedigende. Im Auslande ist die prozentuale Steigerung der Getreidepreise bedeutend höher als bei uns. Daß das Leben allgemein teurer geworden ist, darüber sind wir alle einig. Unsere Wirtschaftspolitik hat den Zweck, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Industrie und Landwirtschaft stabil zu gestalten. Das ist uns gelungen; daran werden wir festhalten. (Lebhafte Beifall.) Die Lebensmittelpreise werden wieder zurückgehen. Jedenfalls würden die von den Interpellanten vorgeschlagenen Maßnahmen die wirtschaftliche Lage auf das ernsteste gefährden. Wenn wir gegenwärtig den Höhepunkt der industriellen Konjunktur überschritten haben, dann müssen wir auch mit einem Rückgang der ausländischen Bestellungen rechnen. In einem solchen Momente müssen wir aber die Stärke und die Aufrechterhaltung des Inlandmarktes aufrechten. Eine Suspendierung der Getreidezölle wäre höchst ungeeignet zur Abhilfe und würde nur dem Zwischenhandel und der Spekulation zugute kommen. (Beif. Beifall.) Auf Antrag des Abg. Normann (Kons.) erfolgt die Besprechung der Interpellation.

Röske (B. d. L.): Die Tatsache, daß die Krisis durch die Spekulation verschärft wird, werde auch von liberalen Blättern anerkannt. Es sei in keiner Weise berechtigt, zu glauben, daß die Beseitigung der Zölle eine Aenderung herbeiführen werde. Dies würde nur das ganze Land beunruhigen. Gerade die Konservativen nehmen sich der Interessen des ganzen Volkes an und würden fortfahren, dahin zu arbeiten, daß die günstigen Aussichten fortbauern. (Beifall rechts, Bischof bei den Soz.)

Gypling (fr. Sp.): Wir sind der Ansicht, daß die wirtschaftliche Krisis nicht die Dimensionen annehmen wird, die vielfach prophezeit werden. Zur Beseitigung des Arbeitermangels schlägt er eine Ansiedelungs-

politik vor, die es allerdings notwendig mache, die Fideikomisse und die Domänen nicht zu vermehren. Gegen die Suspendierung der Zölle habe seine Partei lebhaftes Bedenken. Sie befürworte die Aufhebung der Ausführprämien und die Errichtung von Notstands Ausnahme-tarifen.

Höffel (Reichsp.) gibt die Teuerung zu, die weite Kreise des Volkes empfindlich treffe, und ist bereit, falls sich Abhilfemittel finden lassen, diese anzuwenden. Die Politik der Regierung sei eine volkerhaltende. Dieser Politik werde auch seine Partei treu bleiben. (Beifall.) Paasche (natl.) hält die jegige Teuerung für eine vorübergehende Erscheinung, der zuliebe die ganze Wirtschaftspolitik nicht geändert werden könne. Die Aufhebung der Lebensmittelzölle wäre für weite Kreise über die Landwirtschaft hinaus von allergrößtem Nachteil.

Herold (Ztr.) sagt: Die Einnahmen der Bevölkerung seien im ganzen stärker gestiegen als die Teuerung. Mit der Aufhebung der Getreidezölle werde der Zweck, die Preise herabzusetzen, nicht erreicht.

Böhme (wirtsch. Bgg.): Nicht die Aufhebung der Zölle, sondern die Einführung einer Dividendensteuer ist zur Aufstellung der mislichen Lage geeignet.

Raumann (fr. Bgg.): Wir stehen am Anfang einer niedergehenden Konjunktur und da ist die Teuerung umso bedenklicher. Das Verdrängen der männlichen Arbeiter durch geringer bezahlte Arbeiter verändert die Lebensbedingungen ungünstig. Die Frage der Volksernährung ist auch eine militärische. Der Getreideverkehr im Inlande sollte durch Vottarife erleichtert und jede Förderung der Ausfuhr vermieden werden. Durch ein anderes Zollsystem würden Teuerung und Krisis am besten überwunden werden.

Ricklin (wild) bleibt auf der Tribüne unverändert. Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Morgen 1 Uhr Interpellation betr. Kohlenpreise, kleinere Vorlagen. Ein Antrag Singer, die Fortsetzung der heutigen Besprechung als ersten Punkt auf die morgige Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt. Schluß der Sitzung 6 1/4 Uhr.

### Rundschau.

#### Die Grundlagen des Weingeisewurfs.

Das in Neustadt erscheinende „Weinblatt“ ist in der Lage, Mitteilungen über das Ergebnis der Berat-

„Ja, gleich nach den Wandern; Papa und Karl drängen beide so sehr.“

„Daß Prochaska nicht lange warten will, hat er mir selbst oft gesagt, aber der Herr Oberst hat doch noch vor seiner Abreise davon gesprochen, daß es ihm schwer wird, auch nur daran zu denken, Sie, seinen Schatz, herzugeben.“

„Auch das hat sich geändert; mein guter Vater bleibt bei uns. Die Wohnung ist groß genug, wir wirtschaften zusammen. Mir war so schrecklich bange, wie das werden sollte; Marie war immer so wenig praktisch, nun bin ich wie erlöst durch diese Fügung.“

Bei Reiterers waren einige Tage schwerer Sorge gewesen. Fifi erholte sich jetzt, aber nur langsam, und ihre Mutter war nicht dazu zu bewegen, sich von ihr zu entfernen. Reiterer mußte die Spaziergänge, die ihm nach den Amtsstunden Bedürfnis waren, allein machen und war herzlich froh, wenn Arnold sich anschloß.

Es dunkelte schon stark, wenn sie zurückkamen. Die Damen empfingen sie am traulich gedeckten Abendtisch mit der gewohnten Freundlichkeit.

„Was sagen Sie dazu, daß die Aeltere vom Oberst Nonne wird?“ fragte die junge Frau.

„Das ist etwas, was sich mir ganz entzieht,“ erwiderte Arnold. „Ich habe selten eine so strahlende Glückseligkeit gesehen, wie die ihre in den letzten Tagen, gegen die kaum Malvinens Brautglück antommen kann.“

„Es muß so eine Art geistiger sechster Sinn sein, der uns Weltkindern abgeht“, warf Hella ein. „Ich habe schon davon gehört, aber erleben, an einem lebendigen Menschen erleben tue ich es jetzt erst. Andacht als Lebenszweck, als Ausfüllung des alltäglichen Tages, kann ich mir nicht vorstellen, und wenn ich es könnte, würde ich nicht wagen, sie zum Beruf zu machen. Die Enttäuschung muß ja kommen, wenn das zum Handwerk wird, was nur höchste Weihe sein sollte.“

„Wer weiß denn, wie viel Enttäuschungen hinter den Klostermauern verwunden werden; jedes Leben bringt Enttäuschungen; das wäre noch das Schlimmste nicht“, meinte Frau Reiterer, „ausgenommen vielleicht eine rechte Ehe, wo sich Mann und Weib eins wissen in tiefster

### Die andre Hälfte.

14. Roman von Martin Rilner.  
(Fortsetzung.)

„Wann müssen Sie denn schon fort?“ fragte er weich und sah ihr in die Augen.

„Ach, schon in fünf Wochen“, antwortete die Fifi und begann zu schluchzen.

„Ja, in fünf Wochen ungefähr“, bestätigte die Mama. Am ersten Oktober müssen wir Ang'richt' sein. Ich war neulich in Wien und habe eine größere Wohnung im Alsergrund genommen, denn ich will dort auch Zimmer vermieten, und da ist der erste Oktober die höchste Zeit, daß wir in Ordnung sind, weil die Studenten so um den achten herum einrücken. Ich werde mit den Mädchen etwa den zwanzigsten bis fünfundzwanzigsten September hinziehen. Der Vater fährt dann erst um einige Tage später, da er so lange hier im Amt zu tun hat.“

„Was geschieht denn da mit mir?“ fragte Arnold, „muß ich da ausziehen?“

„Ja, denken Sie sich den glücklichen Zufall, Herr Doktor, Sie bleiben ganz ungehört“, rief Frau Brand mit beglückendem Lächeln. „Die Frau Majorin, die die Wohnung genommen hat, übernimmt auch Sie als Mieter. Sie haben also nur die kleine Unbequemlichkeit, andere Möbel zu bekommen, die in einem Vormittag umgewechselt sind. Der Professor ist schon gekündigt, der Handwärschüler hat ohnehin ausstudiert, aber der eine Zimmerherr, hat die Frau Majorin gesagt, ist ihr gar nicht unangenehm, und weil Ihr Zimmer, Herr von Rosner, am besten dazu paßt.“

„So bin ich der Glückliche, der bleiben darf“, schloß Arnold.

Er war recht froh über diese Einrichtung; seine Bude war freundlich, er war gern darin, sie hatte eine herrliche Aussicht über die nächsten niedrigen Häuser hinweg nach der Donau und den Waldbergen gegenüber; und schließlich, er hatte so ganz das männliche Graufen vor allem, was Umzug oder Räumerei heißt.

Nun erschien Mali, die mit der Wäscherin seine Stube in Ordnung gebracht hatte.

„So, Herr von Rosner, jetzt sei ma fertig. Is ma leid, daß's nicht eher haben 'nein können in Ihr Zimmer. Wo haben Sie's denn aufgehoben, Ihre Karten, daß's gar so spät ankommen is? Halt die Post im Gebirg', die is unsicher.“

Arnold nickte. „Vielleicht war auch ich schuld und nicht die Post. Wenn man wandert, da verschwinden die Tage, ohne daß man sie zählt.“ Er empfahl sich rasch, er fühlte seine Müdigkeit mehr und mehr und wollte den Brands doch kein Bühnenspieler zum Besten geben.

### X.

Am nächsten Mittag machte Arnold einen Besuch bei Oberst. Malvine begrüßte ihn aufs herzlichste.

„Wie geht's, wie sieht's, was sagen Sie zu allen neuen Begebenheiten bei uns?“ fragte sie, in der sicheren Annahme, daß ein Mensch, der eine Nacht und einen Vormittag in den Mauern von Krems gelebt hat, von allen Vorkommnissen unterrichtet sein müsse.

„Begebenheiten? Ich weiß von nichts, ich habe noch niemanden gesprochen als Brands, und die sind ganz mit ihren Umzugsgeboten beschäftigt; nicht einmal mit Doktor Reiterer, welcher...“

„Ist es denn wahr, hat die arme kleine Fifi wirklich Diphtherie?“ unterbrach ihn Malvine mit Teilnahme. „Ist das Kind in Lebensgefahr?“

„Gerade bevor ich aus dem Bureau ging, kam zum Glück die Nachricht, daß das Aergste vorüber sein dürfte.“ „Gottlob!“ rief Fräulein Malvine warm.

„Sie haben mich aber sehr neugierig gemacht, gnädiges Fräulein, ich bitte um die Neugier.“

„Die ist für uns sehr wichtig. Meine Schwester hat schon längst den Wunsch gehabt, ins Kloster zu gehen; endlich hat sie es erreicht, daß Papa ihr dazu die Erlaubnis gibt. Sie wissen, wie wenig Freude sie bis jetzt am Leben gehabt hat, nun ist sie unaussprechlich glücklich; Sie werden sie kaum wiedererkennen. Gleich nach unserer Trauung soll Papa sie nach Linz bringen.“

„Ist denn Ihr Hochzeitstag schon bestimmt, gnädiges Fräulein?“

ungen zum Weingesehewurf zu machen, die vom 12. bis 15. November in Berlin stattfanden. Als Resultat dürfte aus den Verhandlungen hervorgehen:

1. Die Einführung der räumlichen Begrenzung, jedoch unter Hinwegfall der unklaren Bestimmung von unreifen Jahrgängen.
2. Die Einführung der zeitlichen Begrenzung mit Ausnahme für kranke Weine, die nur unter Aufsicht umgekören werden dürfen.
3. Deklarationszwang für Verschnitte von Weismit Rotwein.
4. Lagerbuchzwang.
5. Einteilung in groß angelegte Weinbaugenden mit vereinfachter Markenbezeichnung.
6. Beschränkung der Zudierung auf die Produktionsgegend.
7. Hauptamtliche Kontrolle in den Weinbaugenden, für die größeren Städte Kontrolle durch Chemiker.

Das neue Gesetz soll möglichst vor Beginn des nächsten Herbstes in Kraft treten, dem Weinhandel soll zur Durchführung der Vorschriften über Etikettierung eine längere Frist gewährt werden.

### Zur Eisenbahntarifreform.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Das Hauptergebnis der Verhandlungen der am Donnerstag abgehaltenen Konferenz von Vertretern der deutschen Staatsbahnstaaten war das zugetretene erfreuliche Einverständnis darüber, in welcher Weise die verschiedenen bei der Durchführung der Tarifreform bisher beobachteten Mängel sich werden beseitigen lassen können. Auch darüber herrschte kein Zweifel, daß die Erwartungen, die man an die Tarifreform knüpfen zu können glaubte, sich vielfach deswegen nicht als zutreffend erweisen haben, weil zeitig die Tarifreform mit der Fahrkartensteuer zusammenfiel. Der Ueberzeugung kann sich nach den gemachten Erfahrungen niemand mehr verschließen, daß die in Deutschland gewählte Form der Fahrkartensteuer unzuverlässig und die Steuer mindestens einer Abänderung bedarf. Ob überhaupt die Fahrkartensteuer dem Reiche mehr eingebracht hat, als die Eisenbahnstaaten an Einnahmen durch sie verloren haben, steht noch keineswegs fest. Es ist daher kein Wunder, daß in den Parlamenten der einzelnen Bundesstaaten eine derartige, für die Gesamtheit des Reiches keine wirklichen Einnahmen erzielende und lästige Steuer keine Freunde besitzt.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 25. Nov.** Die Polizei entdeckte in der Pantstraße ein großes Scheinlager der russischen Sozialrevolutionäre. Zwei unbewohnte Zimmer, deren Tür direkt auf den Flur mündet und durch ein großes Vorleschloß verschlossen war, waren vollgestopft mit terroristischer Literatur und Flugzetteln. Besonders auffallend waren aber zwei schwere Kisten, deren Inhalt aus fünfzehn schweren Parabellumpistolen nebst 6 Patronen, 3000 röhrenlosen Schloß und einem elektrischen Motor bestand, der dazu dienen sollte, elektrische Fernzünder zur Sprengung von Häusern und Brücken in Bewegung zu setzen. Außerdem fand man zwei handnähliche Tragbänder, in die Taschen eingenaht waren, deren Inhalt aus revolutionären russischen Schriften bestand, die aber auch zum Waffenschmuggel benutzt werden können. Das ganze Lager füllte zwei Müllwagen. Die Patronen sind vom 30. Sept. 1907 datiert und stammen ebenso wie die Pistolen wahrscheinlich aus Karlsruhe. Nähere Daten über die Besitzer dieses Lagers, die Herr Reiser nicht kennen will, dürfte erst die weitere Untersuchung ergeben.

**Berlin, 26. Nov.** Das B. L. meldet aus Edinburgh: Der Friedensrichter Morley wurde verhaftet. Er hat sich Wechselfälschungen im Betrag von 260 000 M.

Seele. Alles, was da kommen kann, was ihnen Böses widerfährt, geht unter in dem Bewußtsein, Hand in Hand zu gehen.“

Sie sprach aus voller Ueberzeugung. Die Krankheit des Kindes mit ihrer nun überstandenen Angst und Sorge hatte die Gatten über das Alltägliche hinausgehoben und sie von neuem erkennen lassen, was sie einander waren.

„Wenn eine Frau das sagt, die schon sechs Jahre verheiratet ist, dann muß es wahr sein!“ rief Reiterer mit Laune; aber es schimmerte ihm dabei doch ein ganz eigener Glanz im Augenwinkel.

„O du unverbesserliches Ungeheuer!“ rief sie, halb zärtlich, halb ärgerlich; legte aber doch ihre Hand in die seine, die er ihr hinhielt.

Hella lächelte vor sich hin. „Da wären wir, die aus irgend einem Grunde das Glück, einem anderen Wesen anzugehören, nicht haben können, ja nur Menschen untergeordneter Klasse? Es muß doch auch solche geben, die ihre andere Hälfte nicht finden.“

„Menschen untergeordneter Klasse? Das möchte ich doch nicht sagen,“ erwiderte Reiterer, eifrig und ernst werdend. „Es gibt tausend Wege, auf denen man sich ein Leben voll Zufriedenheit schaffen kann, und ebenso viele, die in die Irre führen, in und außer der Ehe. Freilich das, was man nur zu zweit erreichen kann, das ist das Größte und Höchste; und darin liegt zugleich das Geheimnis der Weltentwicklung. Jeder von uns hat unbewußt den Drang in sich, seine andere Hälfte zu finden, mit der er dieses Höchste — das Wort „ausleben“ drückt es vielleicht am besten aus — dieses höchste Ausleben also, erreichen kann. Jeder Mann ist intuitiv gezwungen, zu suchen; da habt ihr das Hofmädchen, das Verliebte, das Finden, oder auch, gefunden zu haben glauben in der Jugend. Das ist einfache Notwendigkeit, so alt wie das Menschengeschlecht selbst, in immer anderer Form. Hat man seine richtige andere Hälfte gefunden, so hat man auch, was den anderen Mitgeschöpfen unerreichlich bleibt, die Grenze des erreichbaren Glückes in der Befriedigung von Seele und Körper zugleich und dadurch unsern Teil an der Fortpflanzung und Weiterentwicklung des Menschengeschlechts, die unsere natürliche

zu Schulden kommen lassen. — Weiter meldet das B. L. aus Kaiserslautern, daß dort der Rechtsanwalt Krüger wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet worden ist.

**Mannheim, 25. Nov.** Die heute hier versammelten Vertreter der Stadträte der Städte unterhalb der Murg wählten Oberbürgermeister Starik, Karlsruhe, als Nachfolger des Oberbürgermeisters Beck in die Erste Kammer.

**Newport, 24. Nov.** Rockefeller hat 2 600 000 Dollars für medizinische Forschungen gestiftet.

In dem Orte Wuerm bei Forzheim ließ die Ehefrau des Goldarbeiters Ottam bei einem Ausgang ihren zweijährigen Knaben und ihr vierjähriges Töchterchen allein in der Stube. Der Knabe hantierte am Ofen und steckte die Kleider seines Schwesterchens an, das jämmerlich verbrannte. Ein Väter in der Nähe sah Rauch und rettete durch ein Fenster den Knaben.

In Gernersheim fuhr ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf ein mit 60 Wagen besetztes Gleise. Ein Wagenwärter wurde getötet, 16 Wagen wurden beschädigt.

Der 27jährige Kaufmann Mann von Mainz hatte mit einer Krankenpflegerin, die er während einer schweren Krankheit kennen lernte, ein Verhältnis angefangen und wollte nächsten Monat heiraten. Die Eltern des Bräutigams widersetzten sich aber der Heirat. Der junge Mann hat nun am Freitag in seiner Verzweiflung die Braut in der Nähe von Heidelberg durch einen Pistolenschuß schwer verletzt, sie liegt in einer Heidelberger Klinik. Der Bräutigam selbst hat sich in der Nacht auf Samstag hier vergiftet.

Im königl. Opernhaus in Berlin kam bei der Aufführung der Walküre die Sängerin Ida Hiesler (Siglinde) mit ihrem Paar (zum Glück nicht ihrem eigenen) einer Fatale zu nahe. Im Nu hatten die Haare Feuer gefangen. Dank einer großen Geistesgegenwart gelang es der Sängerin mit Hilfe eines Angestellten das Feuer zu unterdrücken. Sie spielte sodann die Rolle zu Ende.

Der Hamburger Dampfer „Ludwig“ kollidierte im Nordostkanal bei Breilholz mit dem Fischdampfer „Gustav Plagmann“. Das erstere Schiff ist gesunken. Der Kanal ist vorläufig gesperrt.

In Newport ist ein von vierundzwanzig italienischen Familien bewohntes Mietshaus in der zweiten Avenue in Brand geraten. Dreizehn Leichen wurden bisher aufgefunden.

In dem großen Warenhaus von Windsor in New York ist nach einer Meldung des L. A. eine Feuerbrunst ausgebrochen. Dreißig Frauen sind verbrannt.

### Arbeiterbewegung.

**Mannheim, 24. Nov.** Der Gasarbeitersstand ist beigelegt. Die Arbeiter gaben sich mit der Forderung zufrieden, daß der streikende Punkt innerhalb acht Tagen geregelt wird. Es handelt sich um die Zulage von 30 Pf. täglich, welche die sogenannten Hofarbeiter seit längerer Zeit beziehen.

### Aus Württemberg.

Ernaunt; den Amtsgerichtsaktar Weib von Freundstadt zum Bezirksnotar in Rehrheim und den Landgerichtsaktar Solenbach von Ulm zum Bezirksnotar in Veitersheim. Erzieht; den Bezirksnotar Stark von Spingen seinem Ansuchen gemäß auf die Bezirksnotarstelle in Schaffersfeld.

**Trauerfeier für Friedrich Haußmann.** Zu einer nachvollkommenen Kundgebung der Trauer um den Hin- und Weg des Abgeordneten Friedrich Haußmann gestaltete sich die Feier die Montag nachmittag in der Halle des Krem-

Bestimmung ist. Daher ist auch die in uns gelegte Zärtlichkeit für unsere Kinder, eigentlich ein tierischer Instinkt.“

Arnold war aufmerksam gefolgt. „Sie haben sicher recht, Herr Doktor; wir alle sind mehr oder minder von dieser Anschauung beherrscht, aber diese ist auch wandelbar. Jede Zeit hat die Entwicklung der Menschen mit anderen Augen betrachtet; bald in überschäumender Lebenslust allen Fortschritt mißachtet, bald in zeltotischer Askese das Heil gesehen.“

„Doch nur vorübergehend,“ rief Reiterer. „Die Grundstimmung in den gesunden Strömungen des Völkerebens war unserer heutigen ganz ähnlich. Die Askese, die Weltverachtung, waren immer nur krankhafte Abirrungen. Als Beweis das Bibelwort, welches klar und bündig sagt: „Und er schuf den Menschen zu seinem Bilde, ein Männlein und ein Fräulein schuf er sie“. Der Mensch ist da als Ganzes gedacht, als eine und andere Hälfte, als Männlein und Fräulein; und dieses Zeugnis stammt aus einer Zeit, die so ziemlich der Anfang alles dessen ist, was wir von menschlicher Entwicklung wissen.“

Frau Rose nickte gedankenvoll. „Nach dem dürfte es aber keine unglücklichen Ehen geben, und leider sehen wir...“

„Ja“, unterbrach sie der Gatte, „wer ein schlüchtiges Wohlgefallen für den geheimnisvollen Zug hält, der Hälfte zur Hälfte fügt und sich vergreift... der ist übel dran.“

„Dann könnte man ja eigentlich sehr froh sein, wenn man von vornherein nicht vor die Wahl gestellt ist und weiß, daß man zwar das allerhöchste Menschenium nicht erreichen kann, daß aber alles sonst mögliche Glück in unserer eigenen Hand liegt“, sprach Hella, während ein Lächeln über ihr Gesicht flog, das sie merkwürdig verschönte. „Große Unglücksfälle, die ein Kapitel für sich sind und auch die glücklichsten Ehen treffen können, immer ausgenommen. Wenn man sich das klar macht, ist es ein schönes und selbstherrliches Bewußtsein. Und wir von der Natur stiefmütterlich behandelt — trotz der Hände und Haare“ — sie blickte freundlich zu Arnold auf — „sind also, da uns die Qual der Wahl erspart bleibt, die Bestimmten. Man denkt eigentlich viel zu wenig über sein Leben nach; mir ist dieser Gedanke erst jetzt klar geworden. Kein Vergreifen möglich, die Welt offen, ein

toriums auf dem Friedhof in Stuttgart der Einäscherung der sterblichen Hülle des Dahingegangenen vortanzte. Ueber dem Ruheplatz der Toten lag der milde Glanz des klaren Wintertages, als der mit einer Fülle prachtvoller Kranzpenden bedeckte Sarg am Friedhofportal aus dem Wagen gehoben wurde und der lange Zug der Leidtragenden sich anschoß, um dem Dahingegangenen das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte zu geben.

In dem Trauerzuge waren die Mitglieder der Abgeordnetenversammlung, ohne Unterschied der Parteirichtung, in überaus großer Zahl vertreten. Die volksparteiliche Fraktion war fast vollständig erschienen. Ferner waren anwesend: von der Deutschen Partei die Abg. Baumann und Regierungsrat Häfner, vom Zentrum: Hanser, Graf, Andre und Vizepräsident v. Kienle; vom Bauernbund Köner, und Schreyer, von der Sozialdemokratie: Klotz, Meil, Heymann, Feuerstein. An der Trauerfeier nahmen ferner teil: Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, Justizminister v. Schmidt, weiterhin der greise Konf. Präf. a. D. Frhr. v. Gemmingen. Die Trauerfeier in der Halle des Krematoriums wurde eingeleitet mit dem Lied: Im Grabe ist Ruh!, gefolgt von einem Doppelquartett des Hofkapellmeisters, worauf Oberbürgermeister v. Gauß dem Dahingegangenen einen ergreifenden Nachruf widmete. Wenn es gelte, von Friedrich Haußmann den letzten Abschied zu nehmen, dann gebühre trotz derjenigen der Fortritt, welche die Politik im Landtag, die Partei und ebenso denjenigen, welche den Juristenstand, den Anwaltsberuf vertreten. Wie habe der Verstorbene in allen diesen Gebieten sich betätigt, mit welchem Feuer, welchem Eifer, mit welchem Erfolg! Der Politik habe der Dahingegangene jedes nur mögliche Opfer gebracht. Ohne Rücksicht auf Zeit, auf Bequemlichkeit oder persönlichen Vorteil habe sein Herz der Politik gehört und schon von früher Jugend an sei es ihm eine heilige Aufgabe gewesen, bis zur Selbstaufopferung seine ganze Kraft in den Dienst seiner Heimat, in den Dienst des Volkes, mit dem er so innig sich verwachsen gefühlt habe, zu stellen. Würde es ihm nicht so überaus ernst gewesen mit seinen politischen und parlamentarischen Pflichten, man stände dann heute wohl nicht hier an seinem Sarge. Friedrich Haußmann sei ein Mensch gewesen, ein Mensch in dem Sinne des Wortes, in welchem dieses Wort das Beste bedeute, was man vom Menschen sagen könne. Er habe zu den seltenen Auserwählten gehört, bei den ungewöhnlichen Gaben des Geistes sich gepaart haben mit einem zarten und tiefen Empfinden, sich verbunden haben in völlig ausgeglichener Harmonie. Im Namen derer, die mit dem Dahingegangenen nach gleichen Idealen gerungen haben, sei es ihm, betonte O. M. v. Gauß, ein Bedürfnis, an dieser Bahre Zeugnis davon abzulegen, was Friedrich Haußmann für sie gewesen ist, wie denen sein Bild noch steht, wie es zu der Zeit war, da noch nicht die schwere Krankheit ihre Schatten auf ihn geworfen habe. Was war das damals für ein Mensch! Alle wertvollen Gaben, alles Vertrauen, Sympathie und Verehrung wachsenden Eigenschaften schien die Natur über ihn ausgeschüttet zu haben, einen unverfügbaren Reichtum der Phantasie, eine Fülle von Ideen, eine Lebhaftigkeit des Geistes, eine Klarheit, und Zuverlässigkeit des Gedächtnisses und eine ungewöhnliche Feinfähigkeit, ein eindringendes Verständnis für alles Menschliche, eine nie zur Schau getragene aber wahrhaftige Bescheidenheit und ein unendliches Wohlwollen. So stand er vor uns in den Zeiten seiner ungeborenen Kraft. Als ein ganzer, als ein edler Mensch bis die Gedanken, den Seinen viel leicht früh entziffen zu werden, einen tiefen Schatten auf sein Leben warf und seiner Persönlichkeit einen Zug entgegengesetzten Ernstes gab. Und nun sei er von uns geschieden. Das Gedächtnis seiner nicht zu vergessen, brauche an dieser Bahre nicht abgelegt zu werden. Der den Dahingegangenen gekannt habe und ihm nahe getreten sei, könne ihn nicht vergessen. — Es folgt dann ein Nachruf des Kammerpräsidenten v. Bayer der für die Abgeordnetenversammlung sprach und der Verschönerung des Verstorbenen ebenfalls ergreifende Worte ließ. Die Spuren der lang-

tätiges Streben, später ein gedeihliches Wirken; Freundschaft, Kunst und Naturgenuss... Kinder, das Leben ist schön!“

Arnold sah ihr in die begeisterten Augen, eine Frage stieg in ihm auf.

„Brauche ich hier nur zu werben, um meine andere Hälfte zu finden? Ist das innige Gefühl, welches ich für dieses Auge Mädchen habe, nicht schon der geheimnisvolle Zug, der Hälfte zur Hälfte fügt?“

Er war, ohne es zu zeigen, innerlich bewegt und deshalb zerstreut. Wegen seine Gewohnheit schloß er wenig diese Nacht, weil ihm dieser Gedanke durch seine Träume begleitet. Am nächsten Tage fand er aber keine Zeit, ihm nachzugehen; der Strudel des Lebens erfaßte ihn in Gestalt des eingeleiteten Volterabendens.

Ein Billet kam vom Vater der ledernen Milla mit der Bitte um Rat wegen einer Aufführung, zwei junge Herren suchten ihn bei Tisch auf, der Löwenwirt machte Schwierigkeiten wegen der Dekoration des Saales, es kam nicht mehr zu einem vertraulichen Beisammensein mit Hella.

„Wien ist ja nicht aus der Welt“, dachte Arnold und machte ihr nur einen kurzen Besuch, um Abschied zu nehmen. Dann schickte er ihr schöne Blumen zur Abreise und war am Bahnhof, als sie fortfuhr.

„Was sein soll, schickt sich“, sagt ein altes Volkswort. Hella drückte dem Schwager, der Schwester und ihm tapfer mit lächelnder Miene beim Einsteigen die Hand, und niemand der Mitreisenden bemerkte die eine bide Träne, die ihr die Wange hinunterlief, als sie die letzten Türme von Krems bei der nächsten Krümmung der Bahn verschwinden sah.

„Befriedigende Arbeit, Kunst und Naturgenuss“, dachte sie, „es ist ja genug, um ein Leben lebenswert zu machen“; und doch starrte sie trübe in die sinkende Sonne. Sie zog das Klärtchen hervor, das in ihrem Taschenbuche lag. Hände, Haare und Humor; hätte das kleine „h“ ein „hübsch“ bedeutet, sie hätte vielleicht nicht nötig gehabt, ein Surrogat fürs ganze, volle Glück zu suchen.

(Fortsetzung folgt).

händlichen Tätigkeit Friedrich Haußmanns lassen sich in den 17 Jahren, in denen er der Abg.-Kammer angehörte, überall verfolgen. Was ihn hier am meisten ausgezeichnet habe, sei seine Arbeit gewesen, die er in der Verfassungsrevision geleistet habe. Die Männer seien selten, denen das parlamentarische Amt in der Weise zur Verfügung stehe, wie dem Verstorbenen. Er sei ein Politiker gewesen, der wohl sein Handeln nach festen in der Überzeugung wurzelnden Grundsätzen einrichtete, der aber auch die Verhältnisse und Menschen überah und ein Urteil über das Erreichbare fällen konnte. Ein Ausfluß einer Herzengüte und seines freundlichen Wesens sei darin zu erblicken, daß er nie die Fühlung mit den Anhängern anderer politischer Richtungen verloren habe, so scharf er auch sachlich die Klänge zu führen gewußt habe. Es sei keiner unter uns, der nicht auch persönlich den Verlust des lebenswürdigen Kollegen empfinden würde. In den Debatten über die Verfassungsrevision habe der Verstorbene in der Stunde vor der Entscheidung nochmals mit dem ganzen Patos seiner Beredsamkeit den Standpunkt der Kommissionsmehrheit zusammengefaßt. Selten habe soviel Kraft und Wärme der Überzeugung in seinem Ton gelegen, wie damals, als ob er gekniet hätte, daß dieser Augenblick der Höhepunkt seines parlamentarischen und politischen Lebens sein werde. Kurze Zeit darauf neigte er sein Haupt wie zum leichten Schlimmer, seine Kraft war gebrochen, als er wieder erwachte. Eine durchschimmernde Mattigkeit, seine schmerzliche Resignation machten sich dann bei ihm bemerkbar und ließen bei seinen Freunden schlimme Befürchtungen erwachen. Die Wunde, welche übergroßer Pflichteifer seiner Gesundheit geschlagen, sei nicht mehr vernarbt. Sein Denkmal in der Geschichte der württ. Stände habe er sich selbst gesetzt. Solange man von der württ. Verfassung rede, werde man sich auch des Verfassungsberichts Friedrich Haußmann erinnern. — Für die Fraktion der Volkspartei widmete hierauf Landtagsabgeordneter Liesching dem Hingeshiedenen einen ehrenvollen Nachruf. Er müsse auch an dieser Stätte der beiden Brüder Friedrich u. Konrad Haußmann gedenken, denn im Herzen ihrer Freunde seien die Beiden nicht getrennt. Können man Erfolge, welche die württ. Gesetzgebung in wichtigen Fragen, insbesondere in der Frage der Verfassungsänderung erzielt habe, sich vorstellen, ohne die Arbeit von Friedrich und Konrad Haußmann. Die äußere Ähnlichkeit der beiden sei das Abbild der Gleichmäßigkeit ihrer überragenden geistigen Begabung, ihres gemeinschaftlichen geistigen Lebens und Strebens, ihres Wirkens und Schaffens gewesen. Sein Lebensziel, seinen Lebensinhalt dem Volk zu dienen, dessen Rechte zu vertreten, habe der Verstorbene besonders in der praktischen Arbeit der Volksvertretung betätigt. Der Volksparteilichen Fraktion habe er unermüdete Arbeit geleistet. Aber auch von dem lieben Menschen und Freund dürfe man nicht schweigen, an dieser Stätte. Seine liebevollen Gedanken und Gefühle habe er in dichterische und künstlerische Form zu fassen gewußt. Der Geist, in dem er lebte, möge in uns lebendig bleiben, der Opfergeist, den er an den Tag legte, möge immerdar vorbildlich sein. — Landtagsabgeordneter Dr. E. S. sprach für den Ehrentafelbesuch der württ. Volkspartei. Er würdigte den Dahingeshiedenen als Politiker, als Dichter und als Mensch. In einer Zeit von größerem Ruf wäre der Dahingeshiedene vielleicht ein großer politischer Dichter geworden. Mit glühender Beredsamkeit sei er für seine auf das Wohl des Volkes gerichteten Gedanken eingetreten. Auch als Politiker habe er seinen Lebenszweck bis zum letzten Atemzuge erfüllt. — Weitere Kranzpenden wurden sodann noch gewidmet von Direktor Heimbürger-Karlsruhe namens der Deutschen Volkspartei und von Direktor August Gerabronn für den dortigen Bezirks-Volkverein. Letzterer Redner rühmte an dem Verstorbenen, daß er die idealen Güter des Volkes auch in der Zeit der Interesselämpfe allezeit unentwegt hochgehalten habe. Der Bezirk Gerabronn habe in ihm einen unersetzlichen Verlust erlitten. — Landtagsabg. Leibfried legte für die Parteifreunde des 4. Württ. Reichstagswahlkreises einen Kranz nieder mit Worten ehrenvoller Anerkennung für den Politiker Haußmann. — Für die demokratische Presse und Volksverein Stuttgart widmete Chefredakteur Schmidt dem Dahingeshiedenen einen Nachruf. Dann folgte Rechtsanwalt M. A. J. für die Stuttgarter Anwaltskammer, der die hohe berufliche Bedeutung Haußmanns als Anwalt hervorhob. H. Dr. Heußer leitete seinen Nachruf in poetische Form. — Redakteur Lyskowski-Frankfurt sprach für die dortige Demokratie. Redakteur Junge-Stuttgart für die Frankfurter Zeitung und für Leopold Sonnemann, Landtagsabg. Prof. Luidde-München für die Demokratie in Bayern. Sodann folgten weitere Nachrufe für die Junge Volkspartei von Stadtgeometer Kercher, für die Genossenschaftsbewegung und die Demokratie des Bezirks Ebingen von Direktor Pienke, für den Volksverein Heilbronn von Landtagsabg. Weg, für den Volksverein Badnang von Redakteur Mürdler, für den Volksverein Schwenningen von Stadtgeometer Bär, für den Volksverein Zuffenhausen von Herrn Morlok. Für die Freireinigung Vereinigung sprach Landtagsabg. Dr. Bauer, für den Landesverband der liberalen Vereine Württembergs H. G. S. von Heilbronn und für den Volksverein Heidenheim Lehrer Jetter. — Nach dem letzten Nachruf setzte Orgelspiel ein, unter dessen Klängen der Sarg sich in die Tiefe senkte. Mit dem Lied von Schütz: Frieden über Dein Grab, sang alsbald die ernste, würdige Feier aus; die Trauerversammlung ging in tiefer Ergriffenheit auseinander.

Unter den Kränzen befand sich auch ein solcher der Deutschen Partei. Der Abgeordnete Dr. Hieber hat von Berlin aus an den Ludwigsburger Abgeordneten Schnaidt telegraphiert: „Namens der Kammerfraktion der Deutschen Partei, wie auch persönlich, spreche ich Ihnen und Ihrer Fraktion die herzlichste Teilnahme an dem Hinschied Ihres hervorragenden Führers Friedrich Haußmann aus. Besonders durch seine letzte parlamentarische Arbeit an der Verfassungsrevision hat er sich ein bleibendes Denkmal in der händlichen Geschichte unseres Landes gesetzt. Ich bedauere aufrichtig, dringend verhindert zu sein, dem Entschlafenen persönlich die letzte Ehre zu erweisen. Hieber.“

**Stuttgart, 25. Nov.** Stadtdirektionssekretär Potmann wurde anstelle des in Untersuchungshaft befindlichen früheren Sekretärs des Haus- und Grundbesitzervereins, K. Brillert, zum Sekretär dieses Vereins gewählt.

**Ludwigsburg, 25. Nov.** Für die projektierte Bahn Ergereichen-Ludwigsburg ist die Stadt Ludwigsburg nunmehr bereit, Opfer in Höhe von über 200 000 Mark (einschließlich von privater Seite gezeichnete 50 000 Mk.) zu bringen. Aber auch die übrigen beteiligten Gemeinden, die Amtskörperschaften usw. greifen tief in die Säckel, um das Projekt der Württembergischen Eisenbahngesellschaft nicht scheitern zu lassen und so einem, vom großen Verkehr etwas abseits liegenden, aussichtsreichen Gebiet neues Leben zuzuführen. Mögen die Hoffnungen, die man auf das Entgegenkommen von Ständen und Regierung setzt und die sich nach der Richtung eines Staatsbeitrags von 25 000 Mark für den Bahnkilometer berechnen, nicht trügen. Die ganze Bahn wird bekanntlich 18 Kilometer lang werden. Die Stadt Ludwigsburg hat nunmehr mit der Württembergischen Eisenbahngesellschaft einen endgültigen Vertrag abgeschlossen und diese hat auch ihr Konzessionsgesuch beim Ministerium eingereicht.

**Göppingen, 26. Nov.** Die Volkspartei und die Deutsche Partei haben je einstimmig beschlossen bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl ihre Listen zu verbinden.

**Tübingen, 25. Nov.** Der hiesige Volksverein hielt am Samstag in der „Schloßbrauerei“ eine Hauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Haug, mit der Mitteilung vom Tode des Abgeordneten Haußmann eröffnet wurde. Abgeordneter Rechtsanwalt Viehling erörterte das neue Gemeindefachrecht und forderte die Mitglieder auf, am Wahltage den Wahlvorschlag der Volkspartei möglichst unverändert abzugeben. Als Kandidaten wurden aufgestellt: Rechtsanwalt Viehling, Weingärtner A. Waiblinger, Kaufmann H. Mey, Karl Haag, Privatier und Bierbrauereibesitzer H. Gösele. — Professor Kägele erstattete hernach ein Referat über die Tätigkeit des Landtags.

**Vom Vorbachtal, 25. Nov.** In unserem Tal ist gestern nacht der erste Schnee gefallen.

In Leonberg wollten mehrere Arbeiter auf dem Bahnhof einen auf mehreren aufeinandergelegten Schwellen befindlichen Güter-Wagenkasten (Wagen ohne Untergerüst) mittels Binden herunterheben. Hierbei kam der Wagenkasten plötzlich ins Rutschen, wobei der Arbeiter Christian Albrecht den Kopf so unglücklich zwischen Kasten und Schwellen brachte, daß ihm derselbe zerdrückt wurde und der Tod sofort eintrat.

Ein dreijähriger Knabe wurde Sonntag nachmittag in Jmnau (Hohenjollern) auf dem Spielplatz erschossen. Er war mitten ins Herz getroffen und war sofort tot. Der erste Staatsanwalt von Hechingen wurde sofort telegraphisch gerufen. Oberamtsarzt Dr. Stauff nahm die Leichenöffnung vor. Wer den Schuß abgegeben hat, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Der Täter, der auf dem Spielplatz in Bad Jmnau das 7-jährige Kind des Eduard Eger erschossen hat, ist der 7 Jahre alte Sohn des Clemens Eger von Jmnau. Er vollführte die Tat aus bisher unbekanntem Gründen mit dem Gewehr seines Vaters, das geladen in dem Hausgang stand.

### Kunst und Wissenschaft.

**Berlin, 25. Nov.** Aus Bayreuth wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Die Leiche Theodor Bertams ist nach dem Leichenhaus gebracht worden, wo heute die Sektion stattfindet. Bertams Habgierigkeiten wurden von der Polizei bezugsnahmt. Der Künstler ist in großer Elend gestorben und war in letzter Zeit auf die Mühseligkeit anderer angewiesen. Er wohnte hier im Bahnhofshotel, dessen Besitzer ihn in der letzten Zeit vollständig unterstüzt hat. Neben der bitteren Not hat die Angst vor dem Verlust seiner Stimme den Künstler zur Verzweiflung getrieben. Schon beim vorigen Festspiel in Bayreuth litt er an einem schweren Ohrenleiden, das ihn zwang, während der Aufführung nach Berlin zu reisen und sich dort operieren zu lassen. Bertams schied in Unfrieden von Bayreuth, trotzdem hatte er die Hoffnung, daß er auch im kommenden Jahre wieder hier singen dürfe.

### Bermischtes.

#### Wenn man aufräumt.

Ueber das schlimme Mißgeschick, das eine Familie in Karlsruhe betroffen, weiß der „Vollst.“ folgenden zu berichten: Eine Frau hatte ohne Wissen ihres Mannes in der Kommode einen Pfandbrief über 800 Mk. aufbewahrt, das waren ihre Ersparnisse aus ihrer Dienstzeit. Als am Sonntag der Ehemann zu Hause war, meinte die Frau, „ebbes müsse er z'riebe ha, Junck kriegte er langi Wiels“, und so hieß sie ihn, die Kommode schublade aufräumen und die alten „wertlosen“ Papiere verbrennen. Nichts ahnend, machte er sich an die Arbeit und als ihm der die Ersparnisse seiner Frau repräsentierende Pfandbrief in die Finger kam, rechnete er diesen auch zu den wertlosen Papieren und übergab ihn den Flammen. Zu spät erinnerte sich die Frau des Verstecks ihrer sorgsam behüteten Ersparnisse, als sie ihrem Manne zum ersten Male ihre Heimlichkeit offenbarte, da war es zu spät. Der Pfandbrief war zu Asche geworden. Hoffentlich gelingt es, den Verlust wieder gut zu machen.

### Heiteres.

Das Gelübde, Mendel Fensterglas hat auf dem Markt ein junges Roß gekauft. Er setzt sich darauf und reitet nach seiner mehrere Meilen entfernten Heimat. Untertwegs überfällt ihn ein furchtbares Gewitter. Das Pferd wird im Sturm scheu und der unglückliche Reiter stößt in dem Aufruhr der Elemente seinen Untergang vor Augen. Da entringt sich ein heißes Stoßgebet seiner Brust und er gelobt: komme ich heute mit heißen Gliedern aus dieser Gefahr, so will ich den Gaul wieder verkaufen

und den gesamten Erlös einer frommen Stiftung zuzuwenden.

Wenige Minuten darauf wird der Himmel wieder klar, der Schimmel beruhigt sich, und Mendel sieht sich gerettet. Da wendet er pflichtgetreu sofort um und erreicht nach einer halben Stunde den Markt, wo er zunächst am Geflügelstand ein Huhn einhandelt. Alsdann erzählt er den Umstehenden, daß er ein Pferd zu verkaufen habe.

Der Gaul gefällt, und es melden sich Kauflustige. „Was soll er kosten?“

Wendel erklärt, daß er den Gaul apart nicht abgibt. Er habe auch noch ein Huhn und wolle die beiden zusammen verkaufen.

„Nu also, wie teuer?“

— „Das Pferd soll kosten einen Gulden fünfzig, und das Huhn sechshundert Gulden!“

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Saatenstand im Reich.

**Berlin, 23. Nov.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Stand der Herbstsaaten im Reich zu Mitte November ist, wenn 2 gut bedeutet: Winterweizen 2,4, Winterpelz 2,3, Winterroggen 2,3 (im Vorjahr Winterweizen 2,3, Winterpelz 2,1, Winterroggen 2,3).

In den Bemerkungen heißt es: Während des letzten Berichtsmontats war die Bitterung vorherrschend trocken und verhältnismäßig warm. In manchen Gegenden fiel etwas Regen. Mitte November brachten reichlichere Niederschläge die nötige Feuchtigkeit; große Gebiete blieben den ganzen Monat ohne nennenswerten Regenfall, so daß dort mit der Zeit große Dürre und Wassermangel eintraten. Vielerorts kamen anfangs November ziemlich scharfe Nachfröste. — Die Beendigung der Herbstbestellung wurde in den Dürre heimgeführten Gebieten infolge Verkrustung des Bodens sehr erschwert und stellenweise unmöglich. Ungewöhnlich zahlreich sind die Klagen über Feldmäuse und Schnecken. Der dadurch verursachte Schaden ist teilweise sehr erheblich. Besondere Mühen die vernichteten Saaten neu bestellt werden, auch befürchtet man, daß deshalb im Frühjahr größere Umpflügungen nötig sein werden. Winterung: Durch anhaltende Trockenheit und auch Fröste ist die Ausfaat und das Keimen und Auslaufen der jungen Saaten vielfach ungünstig beeinflusst, besonders die späteren Saaten von Weizen- und Spelz. Andererseits stehen die früheren Saaten fast durchweg gut und kräftig, stellenweise sind sie so entwickelt, daß frühbestellte Roggenfelder abgeschnitten oder abgehäutet werden mußten. Im allgemeinen findet daher der Stand der Winterung ziemlich günstige Beurteilung. Nur Mecklenburg-Schwerin berichtet, daß Weizen und Roggen dort in keinem der letzten zehn Jahre einen so ungünstigen Novemberstand aufwiesen wie in diesem Jahre.

**Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.** Die gestrige Generalversammlung hat sämtliche Anträge der Verwaltung bezüglich der Gewinnverteilung genehmigt und die Dividende auf 8 % festgelegt. Die vorgeschlagene Statutenänderung wurde, abgesehen von einigen kleinen Abweichungen, im Sinne der Anträge der Verwaltung angenommen. Die seitigen Mitglieder des Aufsichtsrates, die mit Rücksicht auf diese Statutenänderung ihre Amt niederlegung hatten, wurden alle auf die Dauer von 4 Jahren wiedergewählt.

**Schumann'sche Brauerei A.-G. Böttingen.** Der Aufsichtsrat der Schumann'schen Brauerei A.-G. in Böttingen hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der auf den 21. Dezember d. J. anberaumten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 1/2 % vorzuschlagen.

**Pforzheim, 24. Nov.** Mithinlich des letzten Krachs in Amerika wird wieder an den noch nicht gar so weit zurückliegenden südamerikanischen Winternach erinnert und an die dabei von Deutschland verlorenen Summen. Erst nachträglich kommt es so recht heraus, daß diese verhängnisvollen Winternach zu 20 Mk. bzw. etwa 40 Mk. das Stück bis in die entlegenen Schwarzwaldborte verbreitet waren. Ein Eingeweihter hat berechnet, daß in Pforzheim allein 40 000 solcher V-p'tschen untergebracht waren und da sie 40 bis 60 Prozent fielen, im ganzen 2 000 000 Mark verloren wurden! Doch der Schlag dieser Sturz damals ohne Beschwerden ertrug ist gewiß viel! Selbster ist man aber vorsichtiger geworden und spekuliert, wenn es doch sein muß, lieber in heimischen Grundstücken, so daß das Geld wenigstens in der Nähe bleibt.

**Kaufm.-Eröffnungen.** Karl Marquardt jr. Traubenwirt in Ergenzheim und dessen Ehefrau Clara geb. Fißli, neu in Pöfel. Joseph Knauch, Gipfelmeister in Schwemningen. Gottlob Böttcher, Messerschmiedmeister in Weinstberg.

#### Landesproduktions-Börse Stuttgart vom 25. November 1907.

In der letzten Woche war die Bitterung trocken, die Temperatur kalt, der Wasserstand abnehmend und die Entwicklung der Saaten, von tierischen Schädlingen nahegekehrt, normal. Das Geschäftsbild zeigt wenig Veränderung. Mit ihrem ganzen Schwergewicht lastet die amerikanische Finanzkrise auf allen geschäftlichen Entschlüssen, denn diese Erscheinung hat allenthalben eine Geldverknappung und Knappheit hervorgerufen. Eine weitere Folge ist die forcierte Verschiffung nordamerikanischer Produkte, insbesondere nach England. Sodann bleibt argentinischer Neuwieser auf Vieherung am Markt und alle diese Umstände gaben der Tendenz des Weltmarktes sein flausches Gepräge. Was den süddeutschen Verkehr betrifft, so darf man die Lage der Rheinschiffahrt, welche bei der vorgeschrittenen Jahreszeit einen unerwartet raschen Schluß erfahren kann, nicht außer acht lassen. Außerdem ist mit dem sehr niedrigen Wasserstand (der Rauber Pegel zeigte vorgestern nur 79 cm), der langsamen Beförderung und den sehr hohen Schiffsfrachten zu rechnen. Trotzdem zeigten die heimischen Schrammen keine festere Tendenz, es bröckelten die Preise sogar weiter etwas ab. Dementsprechend war auch die Stimmung an heutiger Börse. Der Konsum verhält sich naturgemäß zurückhaltend und deckt nur den dringlichsten Bedarf. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg, 23.50 bis 24.75, fränkischer nominell — bis —, bayrischer 24. — bis 24.25, niederbayrischer — bis —, Rumänier 25.50 bis 26.50, Ufa 25.50 bis 26.50, Saranika — bis —, Rohstoff-Agima 25.50 bis 26.50, Bala-Balla — bis —, Kaplata 26.75 bis 26.75, Amerikaner — bis —, Californier — bis —, Australier — bis —, Kern 23.50 bis 23.75, Dinkel, 16. — bis 16.50, Roggen württemb. 21.50 bis 22.50, norddeutscher — bis —, russischer — bis —, Gerste württemb. 20.50 bis 21. —, Pfälzer 22.50 bis 23. —, bayerische 22. — bis 22.50, Lauber — bis —, Elsäßer — bis —, ungarische nominell 23. — bis 24.25, Moldau nominell — bis —, Anatolier nominell — bis —, kaliforn. prima — bis —, Futtergerste, russ. 16.50 bis 17.25, Dafer württ. 18.50 bis 19.50, russischer — bis —, Mais Kaplata 16.50 bis 17.25, Mired — bis —, Yellow — bis —, russisch — bis —, Donau 16.50 bis 17.25, Kohlraps — bis —, eypreise pro 100 Kilogramm incl. Sack: Wehl Nr. 0: 36. — bis 37. —, Nr. 1: 35. — bis 36. —, Nr. 2: 34. — bis 35. —, Nr. 3: 33. — bis 34. —, Nr. 4: 31.50 bis 32.50, Mele 11.50 (ohne Sack).

\* Die öffentliche Sitzung des Gemeinderats betr. Stadtsörster-Anstellung war auch von einer Anzahl Einwohner besucht. Herr Stadtschultheiß Bähler verlas zuerst die Gemeinderatsprotokolle von 1887, wobei die Gründe hervortraten, aus welchen damals der Gemeindevorstand, beim Begehren des Stadtsörsters Bischoff, in die Bewirtschaftung der Staatsforstverwaltung übergegangen ist. Er legte dann die Gründe dar, welche auch jetzt wieder gegen die Anstellung eines Stadtsörsters sprechen. Es komme zuerst die Mehrausgabe in Betracht, welche sich mindestens jedes Jahr auf 4-4000 Mk. stellen würde, ferner sei nach dem Gesetz von 1902 der Stadtsörster der Staatsforstverwaltung ebenso unterstellt wie ein Oberförster; auch würde die Kündigung der Staatsförsterei bei der Rgl. Staatsfinanzverwaltung, auf deren Wohlwollen wir als Badestadt so sehr angewiesen sind, zweifellos als Unfreundlichkeit empfunden, nachdem sie infolge der Uebernahme des Stadtwaldes hier mit großem Aufwand ein zweites Forstamt errichtet und

ein weiteres Forstgebäude künstlich erworben habe. Die Mehrausgabe von 3000-4000 Mark hätte auch seinen Einfluß auf die Höhe der Bürgersteuer, die in den nächsten Jahren infolgedessen zirka um 8-10 Mark zurückgehen könnte. Andererseits hätte man dafür gar keine Garantie, daß durch Anstellung eines Stadtsörsters sofort höhere Einnahmen aus dem Wald zu erzielen wären. Der Stadtvorstand gab dann noch kund, daß er sich mit Herrn Oberforstwart von Keller über die Sache unterhalten habe, welcher auch der Ansicht sei daß für die Stadt kein Nutzen entstehen würde, denn der Hauptpunkt würde doch der sein, einen tüchtigen Förster zu gewinnen, was sehr schwer halten würde. Herr Oberforstwart von Keller gab den Rat, der Gemeinderat möchte sich, wenn er auf eine 10 jährige Wirtschaftsperiode nicht mehr eingehen wolle, mit einer Eingabe an die Forstdirektion dahingehend wenden, daß der Kündigungstermin von 10 auf 5 Jahre herabgesetzt werde. Die bürgerl. Kollegien unterstützen diesen Antrag. Herr

Gemeinderat Titel zog seinen Antrag „Anstellung eines Stadtsörsters“ hierauf zurück. Es sollen mit der Eingabe zugleich die in der Sitzung zur Sprache gebrachten Beschwerden, auf welche wir hier nicht näher eingehen wollen, welche aber zweifellos die Hauptursache der Unzufriedenheit der hiesigen Bürgererschaft mit der Staatsförsterei bilden, zur Kenntnis der Forstdirektion gebracht werden. Herr Stadtschultheiß Bähler gibt gleichzeitig noch bekannt, daß die an die Domänenverwaltung gemachte Eingabe betr. Offenlassen des Schwimmbades während des Winters an einem Tag in der Woche, abschlägig beschieden worden sei. In Betracht kommen die Kosten, welche voraussichtlich durch die Einnahme von Interessenten nicht gedeckt würden. Der Stadtvorstand wurde von den bürgerl. Kollegien ermächtigt nochmals bei der Domänenverwaltung vorstellig zu werden. Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Wegen des am nächsten  
**Samstag den 30. Nov. ds. Js.**  
stattfindenden **Jahrmarktes** ist die **König-Karlstraße** von der **Wildmannbrücke** bis zum **Bahnhof** an diesem Tage für **Fuhrwerke gesperrt.**

Den 27. November 1907. Stadtschultheißenamt: Bähler.

Wildbad, den 27. November 1907.

Vom 1. Dezember ab habe ich am hiesigen Platz **Hauptstraße 159, parterre** (beim Bahnhof) ein

## Architektur- u. Baubüro

errichtet, was ich mir ergebenst bekannt zu machen gestatte. Zur Anfertigung von **Skizzen, Eingabplänen, auch Lageplänen, Kostenvoranschlägen, statistischen Berechnungen, Uebernahme von Bauüberleitung usw.**, empfehle ich mein Büro angelegentlichst und mache besonders darauf aufmerksam, daß stets an jedermann Rat in allen Bauangelegenheiten unentgeltlich erteilt wird.

Meine Anwesenheit beschränkt sich vorerst auf jeden **Montag und Freitag** und wende man sich an anderen Tagen an mein

### Büro in Neuenbürg,

Wildbaderstraße 318 — Telefon Nr. 44

oder an Frau Präzeptor **Leibfarth Btw.**, welche Aufträge gerne entgegenzunehmen bereit ist.

Hochachtend

**Bauwerkmeister und Wasserbauingenieur**  
**Braun.**

Auf bevorstehende **Weihnachten** empfehle mein großes Lager in **Kinderwagen und Puppenwagen** einfach bis zu den feinsten, von **3 Mk. an.**

**Puppen-Sportwagen** von **1.50 Mk. an**  
**verstellbare Kinderstühle,** gepolstert und ungepolstert  
**Kinderchlitten** sowie alle Sorten **Korbwaren.**

**Wilhelm Treiber.**

Heinr. Sauter  
Deimlingstr. 7

Der richtige Weg!

Grosse Auswahl

in  
**Spielwaren aller Art**

zu billigsten Preisen  
empfohlen

**Heinrich Sauter**

7 Deimlingstrasse 7.

Wildbad.

Am **Donnerstag den 28. ds.** nachmittags 2 Uhr, werden im hies. Güterschuppen

**2 Kisten Tafellobst** gegen **Barzahlung versteigert.**

Prima Qualität junges fettes

## Rindfleisch

ist zu haben das Pfund zu **70 Pfg.** bei **Robert Schmid,** Metzgermeister.

Von einer kinderlosen, ruhigen Familie wird eine

## Wohnung

von **6-7 Zimmern** oder kleine **Villa** zu mieten gesucht. Näheres bei **Carl Rath.**

## Tausend-

fach bewährte Mittel zur **Vinderung und Beseitigung v. Husten, Heiserkeit, Katarrh usw.** empfiehlt

**Hans Grundner** vormals **Anton Heinen** Drogerie und Sanitätsbazar.

## Verleihe Geld

an solide Leute zu günstigen Bedingungen. Briefe mit Retourmarke an **G. Postfach 10972, Winterthur** (Schweiz).

Ein bereits noch neuer

## Sekretär

sowie einen **Petroleum-Ofen** hat zu verkaufen.

Ber? sagt die Exped.

**Ia. Früchten-Schnitzbrot** empfiehlt **Th. Bechtle.**

**Salz- und Essiggurken** empfiehlt **Hermann Kuhn.**

Alle Sorten

## Gemüse

sowie frische **Italiener-Eier** empfiehlt **Köhle, Gemüsehdlg.**

## Eine Wohnung

im **zweiten Stock** nebst Zubehör ist bis **1. Januar** oder **1. März** zu vermieten. **Geschwister Freund.**

Meine

**= Weihnachts-Ausstellung =**  
**ist eröffnet.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

**Hermann Kuhn.**

**Fr. Griessmayer**  
**Pforzheim, Metzgerstrasse 5**

grösstes Musikgeschäft am Platze  
empfiehlt:

**Pianos,** erstklassige Fabrikate von **450 Mk. an.**

**Violinen, Zithern** aller Systeme, **Gitarren, Mandolinen, Cellos, Spielböden, Flöten, Klarinetten, Trompeten, feinste Knittlinger Mundharmonikas, Gramophone**

von **20 Mk. an, Phonographen** von **4.50 Mk. an,** in **Platten und Walzen** reichste Auswahl zu **Fabrikpreisen;** echte **Edisonwalzen** kosten nur noch **1 Mk.**

Reparaturen u. Stimmen aller Instrumente in eigener Werkstatt.

NB. Jeder Käufer, der dieses Inserat ausgeschnitten mitbringt erhält einen **Rabatt von 10%.**

**Gustav Kienzle, Stuttgart**  
**Filiale Wildbad**

Heute Beginn des diesjährigen **Weihnachts-Verkaufs.**

Auf einen größeren Posten **Damen-Kleiderstoffe, Damen- und Kinderkonfektion, Damen-Wäsche** gewähre ich bei sofortiger Barzahlung **20% Rabatt.**

## Schuldanerkenntnis-Formular

liefert und hält auf Lager die **Bernh. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Halte mein grosses Lager

**Filzhüten** bestens  
**Seidenhüten** empfohlen.  
**Klapphüten**  
**Pelzwaren**

Achtungsvoll  
**JOH. MOHRNHEIM**  
**Pforzheim, Reichlinstraße 8.**

Einziges Reparaturwerkstätte am Platze für **Damen- u. Herrenhüte**  
Statt **Rabatt** ten g. **10%** in bar bei **Bezugnahme** auf obiges Inserat.